Nr. 305 7. Jahrgang 7. August 1924 / ד׳ אב תרפ״ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

An unsere Abonnenten!

Wir bitten unsere verehrlichen Abonnenten davon Kenntnis zu nehmen, dass, wie alljährlich, ferienhalber im August eine Nummer ausfällt; die nächste Nummer gelangt am 21. August zum Versand.

Die Redaktion.

Rabindranath Tagore über Palästina.

(JPZ) *London.* - T. - In der *„Shanghai-Times"* erklärte der bekannte indische Dichter *Rabindranath Tagore*, daß kein anderes Volk solch großes Recht auf Palästina besitze wie die Juden. Mit den Indern sind die Juden das meist unterdrückte Volk der Erde. Die Juden sind ein sehr tüchtiges Volk und werden in Palästina nicht nur für sich hohe kulturelle Werte schaffen, sondern auch auf andere Völker einwirken. Tagore äußerte auch dem Redakteur der „Shanghai-Times" gegenüber, daß er anläßlich einer Keren Hajessod-Versammlung, die Juden von Shanghai aufgefordert habe, mit allen Kräften für den Aufbau ihres Landes einzutreten.

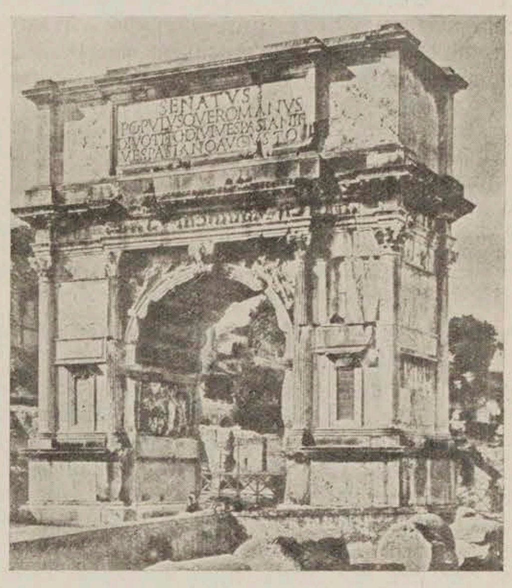
Palästina im englischen Unterhaus.

Von unserem Londoner T.-Korrespondenten.

(JPZ) *London.* Bei der Besprechung des Budgets des Kolonialamtes, erklärte der Arbeiterdeputierte Lieut. Col. T. *Williams*, daß er *gegen* das jüdische Palästina sein müsse, da dieses Land unter keinen Umständen die nationale Heimstätte für die Juden außerhalb Palästinas sein kann, sondern dieselbe in Südrußland und Zentralasien zu suchen sei. Col. Williams behauptet, daß die engl. Politik in Palästina gegen den Willen der palästinischen Bevölkerung eine pro-jüdische sei und nur den Wünschen des Judentums entspreche. Sogar ein großer Teil der orthodoxen Juden sei gegen diese Politik eines jüdischen Palästina. (?) Nachdem der Redner scharf die Balfour-Deklaration angreift, erklärt er, daß die zion. Idee ungesund, unpraktisch und gegen die vitalen Interessen der Juden selbst sei. Seine wichtigsten Argumente gegen die jüd. Heimstätte in Palästina stützt Colonel Williams jedoch auf die Rassentheorie. Er sagt wörtlich: „Ich bin Arzt und habe 23 Jahre in Rußland, auf dem Balkan, in Persien, Indien, Arabien, und in der Türkei zugebracht. Ueberall habe ich Juden vom Rassenstandpunkt aus betrachtet und stets wunderte ich mich über die Verschiedenartigkeit der Rasse. Erst im letzten Jahre besuchte ich die Juden in Saloniki und in Galatz. Wer diese beiden Judenschaften sieht, muß zugeben, daß es sich um verschiedene Rassen handelt. Es ist unmöglich, daß es sich um dieselbe Rasse handeln soll, sondern es ist vielmehr anzunehmen, daß wir es hier mit einem weit verbreiteten Proselytentum zu tun haben. Als Beispiel dienen die Chazaren von denen alle russischen Juden abstammen (?).

Aus dem obengenannten folgt, daß die Juden der Welt nicht aus Palästina stammen und daher kein Recht auf Palästina als die nationale Heimat haben können."

Die Rede Williams hatte keinerlei Wirkung auf den Gang der Beratungen, denn das Budget wurde ordnungsgemäß angenommen. Der Oberkommissär für Palästina, Sir Herbert *Samuel*, hörte von der Gallerie für vornehme Gäste die Beratungen über das Budget mit an.



Der bis heute erhalten gebliebene Triumphbogen in Rom, den die Römer nach dem Tode von Titus zu dessen Ehren errichteten, um den Sieg über die Juden und die Zerstörung des heiligen Tempels zu verewigen.
(Siehe auch Seite 3 und 5)

Die Beschlüsse des zionistischen Aktionscomités in London.

(Schlussbericht.)

Von unserem Londoner S. Korrespondenten.

Die Budgetberatung.

(JPZ) *London.* Namens der Budgetkommission legt Dr. *Hantke* dem AC für das kommende Verwaltungsjahr ein *Budget* von *446,400 Pfund* zur Annahme vor. Dasselbe sieht u. a. vor: *Landwirtschaft 125,000 Pf., Erziehung 58,000, Gesundheitswesen 35,000, Immigration 29,000, Misrachi 10,800 Pf.* Dr. *Halpern* erklärt das Einverständnis der Exekutive und des Finanz- und Wirtschaftsrates zu den Vorschlägen der Budgetkommission. *Ussischkin* beantragt Erhöhung des Erziehungsbudgets um 5,000 Pf. *Van Vriesland* beantragt *en bloc-Annahme* des Budgets.

Vor der Abstimmung referiert Dr. *Ruppin* über die bisherige Kolonisation. Er bezeichnet dieselbe als eine Leistung ersten Ranges, die nur dem ausgezeichneten Menschenmaterial zu verdanken sei. „Unsere nationale Kolonisation beruht auf dem Idealismus der Siedler. Wir stehen noch in der heroischen Zeit der Kolonisation, die nicht vom Standpunkt des Buchhalters beurteilt werden kann. Gewiß sind Verbesserungen notwendig, aber diese können nur durch die Arbeiter selbst kommen, die auch im stärksten Maße Verbesserungen anstreben. *Die Fortschritte der letzten 15 Jahre sind ungeheuer,* und *wir bewegen uns weiter in der Richtung einer vollkommeneren Wirtschaftlichkeit.*" Schließlich weist Redner nach, daß die Behauptung, man könne durch Industrie billiger kolonisieren als durch Landwirtschaft, falsch ist. Zur Frage der *Reorgani-*

sation der Verwaltung in Palästina, schlägt er vor, es mögen die rein wirtschaftlichen Angelegenheiten aus der Tätigkeit der Exekutive ausgeschaltet werden. Jeder Wirtschaftszweig soll durch eine eigene Körperschaft verwaltet werden. Redner schließt mit einem Appell, das eigene Werk nicht zu unterschätzen, gerade in dem Moment, wo es bei anderen sich Respekt erzwingt.

Hierauf wird das *Budget*, wie es von der Kommission vorgelegt wurde, *en bloc angenommen*. Ein Antrag *Lipski*, der *Londoner Exekutive ein Budget von 30,000 Pf.* für ihre Ausgaben, speziell für Verstärkung der Organisation und der Propaganda, sowie zur Herausgabe einer Halbmonatsschrift in engl. Sprache, zu bewilligen, wird *provisorisch angenommen*, mit der Bemerkung, daß die Exekutive der nächsten Sitzung des AC einen detaillierten Budgetentwurf vorlegen soll.

Auf einen Antrag des Misrachi, daß bei allen Arbeiten die misrachistischen Arbeiter prozentual berücksichtigt werden sollen, gibt *van Vriesland* namens der Palästina Exekutive folgende Erklärung ab:

„Die P. E. erklärt, dass sie nach wie vor bemüht ist, bei der Ausführung der Budgets in allen Zweigen ihrer Arbeit die Interessen aller Teile der Juden in gleichmässiger Weise zu berücksichtigen."

Der Misrachi erklärt hierauf:

„Wir erklären hierdurch, dass uns die Erklärung der P. E. nicht befriedigt, weil bis nun die Misrachi-Arbeiter im Departement für die Arbeitsbeschaffung nicht gleichmässig mit den anderen Arbeitern behandelt wurden. Wir hoffen jedoch, dass in Zukunft die Erklärung der P. E. im vollen Umfange erfüllt werden wird".

Abhaltung des XIV. Zionistenkongresses und die Erweiterung der Jewish Agency.

In der Frage der Abhaltung des nächsten Kongresses werden zwei Generalredner bestellt: *Grünbaum* und *Ussischkin*. *Grünbaum* erklärt, das AC habe kein Recht, über die Beschlüsse des XIII. Kongresses hinauszugehen, die Entscheidung dürfe aber andererseits nicht hinausgeschoben werden. Daher muß *noch diesen Winter* ein Kongreß einberufen werden. *Ussischkin* erklärt, er werde sich in der Frage der J.A. der Abstimmung enthalten, denn obwohl er gegen die Sache sei, erkenne er doch, daß es jetzt keinen anderen Weg gebt, als in der eingeschlagenen Richtung fortzufahren. Ein Kongreß im Winter würde an dieser Situation nichts ändern, dagegen würde er die ganze Arbeit für Keren Hajessod und Keren Kajemeth in Frage stellen. Dieses Risiko dürfen wir nicht auf uns nehmen. Es muß Weizmann genügen, daß 80 Prozent des AC für seine Vorschläge sind. Damit übernimmt das AC die Verantwortung für die Vorschläge, auch wenn der Kongreß im Sommer ist. *Weizmann* erklärt, er habe nicht die Absicht gehabt, irgend etwas gegen die Verfassung zu unternehmen. Die Exekutive beantragt, den Kongreß für Dezember einzuberufen, damit sie eine legale Basis hat, die Verhandlungen in Amerika zum Abschluß zu bringen. Einen weiteren Aufschub hält er für verhängnisvoll. Die Exekutive würdigt die ernsten und schweren Bedenken, die gegen einen Kongreß im Winter erhoben worden sind, besonders aus Amerika und aus Palästina. Sie sieht aber keinen anderen Weg. Die einzige Möglichkeit wäre, daß das AC die Vorschläge der Exekutive in einer solchen Weise billigt, daß die Exekutive wenigstens die moralische Möglichkeit hat, die Verhandlungen weiterzuführen, da das AC als ein Ausschuß des Kongresses betrachtet werden kann, der die Stimmung des Kongresses wiedergibt. *Lipsky* betont, es sei notwendig, daß das AC in klarer Form zum Ausdruck bringt, in welcher Richtung weiter verhandelt werden soll, sonst sei es für Weizmann unmöglich nach Amerika zu kommen; auch für die Amerikaner sei es unmöglich, im Dez. nach Europa zu kommen. Dies würde die Keren Hajessod-Arbeit erschüttern. Ein konstitutionelles Bedenken darf nicht die Macht haben, die entscheidende zionistische Arbeit zu stören. *Sokolow* betont, es seien seit dem Beschluß der Exekutive wegen des Kongresses neue Tatsachen eingetreten, vor allem die Proteste aus Amerika und Palästina. Trotzdem halte er es für falsch, den Kongreß vor ein fait accompli zu stellen, daher tritt er doch *für* einen Winterkongreß ein. *Hierauf wird die Abhaltung des 14. Kongresses im Winter in namentlicher Abstimmung abgelehnt.*

In der Frage der *Jewish Agency*, über die namens der Kommission *Motzkin* referiert, liegen 2 Anträge vor. Den Antrag *Grünbaum*, der der Exekutive das Verhandlungsrecht nur im Rahmen der Beschlüsse des XIII. Zionistenkongresses einräumen will, erklärt *Sokolow* als für die Exekutive unannehmbar. Er erklärt ferner, daß die Exekutive die durch *Kaplan* namens der *Hitachduth* gestellten Bedingungen, wie Fortsetzung der Immigration, Anerkennung der hebräischen Sprache und Kultur, sowie allmähliche Basierung der Jewish Agency auf einer demokratischen Basis zu selbstverständlichen Grundlagen aller weiterer Verhandlungen mache. In namentlicher Abstimmung wird folgender Antrag *Blumenfelds* angenommen:

„Das Aktions-Comitee nimmt mit Befriedigung von den Verhandlungen Kenntnis, die der Präs. der Organisation in Amerika zur Erweiterung der Jewish Agency geführt hat.

Das AC beauftragt die Exekutive der Zion. Org., auf Grund der vorgelegten Pläne und der Aussprache über die organisatorische Neugestaltung der Jewish Agency die Verhandlungen so weit zu fördern, daß der Kongreß zu einer endgültigen Beschlußfassung kommen kann."

Der erste Absatz wird mit 21 gegen 4 Stimmen, bei vier Enthaltungen, der zweite ohne Widerspruch angenommen.

Waad Leumi und Sitz der Exekutive.

Ein *Antrag Yellin*, dem *Waad Leumi 2 Sitze in der Exekutive* einzuräumen, wird *abgelehnt* und der *Antrag Mereminski angenommen*, wonach das AC prinzipiell bereit ist, dem Waad Leumi das Recht auf Entsendung zweier Vertreter in die Exekutive anzuerkennen, vorausgesetzt, daß diese vom AC in einer nächsten Sitzung auf Grund von Vorschlägen des Waad Leumi namentlich gewählt werden.

Bezüglich des *Sitzes der Exekutive* teilt *Sokolow* mit, daß die *Exekutive* sich im *Prinzip für die Verlegung der zion. Zentrale nach Palästina* ausgesprochen habe. Die *Verlegung des Finanz- und Wirtschaftsrates* ist bereits *beschlossen*. Die Herren *Kaplan* und Dr. *Halpern* werden in nächster Zeit nach Palästina übersiedeln. Es wird *beschlossen*, daß die Exekutive für die nächste Sitzung des AC einen Bericht vorlegen soll.

Eine Anfrage des Misrachi.

Der *Misrachi* stellt folgende Anfrage: „Wir stellen fest, daß die Mitglieder der Exekutive, die Herren Dr. *Halpern* und *van Vriesland* durch die Verletzung des Sabbats die Gefühle des religiösen Judentums aufs schwerste verletzt und dadurch der ZO und dem Aufbau Palästinas unermeßlichen Schaden zugefügt haben. Wir fragen die Exekutive, was sie zu unternehmen gedenkt, um solche Vorfälle in Zukunft unmöglich zu machen." Herr *Sokolow* gibt daraufhin folgende Erklärung ab: „Die Exekutive hat über den in Frage kommenden Vorfall ihrem Bedauern bereits Ausdruck verliehen. Sie ist überzeugt, daß das Taktgefühl der Mitglieder der Exekutive die Wiederholung solcher bedauerlichen Vorfälle in Zukunft unmöglich machen wird."

Dienstag nachts 3 Uhr schließt der Präsident Dr. *Chajes* die Tagung.

Sir Herbert Samuel und Prof. Weizmann verbringen ihre Ferien in der Schweiz.

(JPZ) *London*. - T. - Der Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert *Samuel*, begab sich auf den Kontinent, um den zweiten Teil seiner Ferien in der *Schweiz* zu verbringen (vgl. JPZ Nr. 30).

Prof. *Weizmann*, der Präsident der zionistischen Weltorganisation, begab sich wie alljährlich nach Tarasp-Vulpera, um dort seine Ferien zu verbringen.

350 Zionisten in Podolien verhaftet.

(JTA) *Riga*, 31. Juli. In einer Reihe von Städten im Gouvernement *Podolien* sind neue Massenverhaftungen von Zionisten vorgekommen. Die Zahl der Verhafteten beträgt im ganzen etwa 350. Sie werden der Zugehörigkeit zum Hitachduth und Hechaluz bezichtigt.

Ein Lehrstuhl für Hebräisch an der Bukarester Universität.

(JPZ) *Bukarest*. Wie die JTA aus gut informierten jüdischen Kreisen erfährt, beabsichtigt die Bukarester Universität einen *Lehrstuhl für die hebräische Sprache* zu schaffen. Es wurden bereits Schritte unternommen, daß der Lehrstuhl schon zu Beginn des neuen Universitätssemesters besetzt sein soll. Wie verlautet, wird ein Professor aus Palästina eingeladen werden, den Lehrstuhl einzunehmen.



Bas-Relief auf dem Triumphbogen, das den Triumphzug in Rom mit der goldenen Menorah, dem goldenen Tisch für die Schaubrode und den Trompeten, die Titus im Heiligtum zu Jerusalem erbeutet hatte und die im Triumphzug in Rom getragen wurden, darstellt.

L'hébreu dans les examens à Paris.

De notre Z.-correspondant de Paris.

(JPZ) *Paris*. Jusqu'à présent, en dehors de l'Ecole des Langues Orientales vivantes, l'hébreu littéraire moderne n'avait guère paru en France comme langue dans laquelle pouvaient être interrogés des candidats à des examens supérieurs. Cette année, aux examens d'admission à l'Ecole Centrale des Arts et Manufactures (qui prépare des ingénieurs), deux candidats ont demandé à subir des épreuves orales en hébreu. Il a été fait droit à leur demande et M. le rabbin Back a été officiellement désigné comme examinateur d'hébreu par l'Université. Il va sans dire que ces deux candidats sont des jeunes gens d'origine étrangère. Il n'en convient pas moins de retenir le fait comme un signe des temps.

Antisemitismus in den russischen Gelehrtenkreisen.

Von unserem russischen J. F.-Mitarbeiter.

(JPZ) Der unter den russischen Emigranten sehr entwickelte Antisemitismus bleibt nicht ohne Wirkung auf die russische Gelehrtenwelt. Die wissenschaftliche Kommission der russ. akademischen Gruppe in Prag wollte kürzlich den bekannten Prof. S. J. *Gessen* in ihre Reihen nicht aufnehmen. Dies entrüstete selbst die Mehrheit dieser Gruppe und auf ihrer Plenarversammlung wurde Prof. Gessen zu ihrem Mitglied gewählt. Die russ. in Berlin erscheinende Zeitung *„Dni"* bemerkt dazu: „Der wissenschaftlichen Kommission wurde damit eine Lektion gegeben ... Aber das kann die öffentliche Meinung noch nicht befriedigen. Die Gerechtigkeit hätte eine Säuberung der akademischen Gruppe von solchen Tendenzen verlangt, die zur Vernachlässigung der professionellen Pflichten zugunsten einer Cliquenpolitik führen."

Hochschulnachrichten.

(JPZ) *Frankfurt am Main.* Der ord. Prof. der Nationalökonomie an der Universität Frankfurt, Dr. Franz *Oppenheimer*, ist für das nächste Wintersemester beurlaubt. Zu seinem Vertreter ist der Privatdozent Dr. Friedrich *Salomon* ernannt worden.

Die jüd. Kriegsopfer-Gedenkfeier in Berlin.

(JPZ) *Berlin.* Anläßlich der am 3. August vor dem Reichstagsgebäude in Berlin stattfindenden Gedenkfeier für die deutschen Kriegsopfer, an der neben dem deutschen Reichspräsidenten *Ebert*, ein *katholischer* und ein *evangelischer Feldprobst* sprechen werden, war von jüd. Seite angeregt worden, mit Rücksicht auf die zahlreichen jüd. Kriegsopfer (etwa 12,000), auch einem der *jüd. Feldrabbiner* das Wort zu erteilen. Diese Forderung wurde vom Minister des Innern, Dr. *Jarres*, nicht bewilligt, mit der Begründung, es handle sich um eine Reichswehrfeier, an der nur aktive Mitglieder derselben teilnehmen könnten. Als daraufhin die *jüd. Gemeinde* im Verein mit dem *Bund jüd. Frontkämpfer* die Abhaltung einer *eigenen Kriegsopfergedenkfeier* im *Friedhof Weissensee* beschloß, wurde auch diese vom Ministerium *verboten*, da nicht zu derselben Zeit, wie die allgemeine Kriegsopfergedenkfeier, noch andere öffentliche Versammlungen abgehalten dürften. Inzwischen ist jedoch unter dem Druck der öffentlichen Meinung dieses Verbot aufgehoben worden, so daß die Feier auf dem Weissenseer Friedhof nun doch stattfinden wird. Die gesamte *demokratische Presse* nimmt entrüstet Stellung *gegen den Reichsminister Dr. Jarres*. Voraussichtlich wird sein Vorgehen noch zu einem Nachspiel im Reichstag führen.

Dazu bemerkt die „Vossische Ztg." u. a.: „Durch die Ausrede, die der Reichsminister des Innern jetzt an den Haaren herbeizuziehen gezwungen ist, macht er die Sache nicht besser, sondern immer schlechter. Seit wann ist denn die Gedächtnisfeier vor dem Reichstag eine Reichswehrfeier? Nicht die Reichswehr, sondern das gesamte waffenfähige deutsche Volk hat draußen gekämpft. Und deshalb ist bisher eigentlich als selbstverständlich angenommen worden, daß es sich um eine *Volksfeier*, um einen Akt der Andacht der gesamten Volksgemeinschaft handeln kann."

Der Reichsinnenminister findet für sein Verhalten außer in der völkischen Presse nur bei der „Deutschen Tageszeitung" den vollen Beifall. Die *„Deutsche Tageszeitung"* benutzt diesen Anlaß zu einer Beschimpfung der vielen tausenden gefallenen jüd. Soldaten und Offiziere, die in ihrer widerlichen Roheit nicht mehr übertroffen werden kann. Nun ist es keineswegs richtig, daß die christlichen *Frontsoldaten* gerade dieser Auffassung wären. Die antisemitischen Schreier bestehen gar nicht aus Frontkämpfern. Die Kern- und Stoßtruppen der antisemitischen Bewegung setzen sich in erster Linie aus ganz jungen Leuten zusammen, die noch Kinder waren, als in unendlich vielen jüd. Familien des Reiches Trauer über die gefallenen Väter und Söhne herrschte. Während des Krieges war selbst Ludendorff des Lobes voll von den großen Spezialdiensten, die ihm und seiner Kriegführung durch Juden geleistet wurden. Wenn es nach Ludendorff ginge, würde ja wahrscheinlich auch nicht einmal ein katholischer Feldgeistlicher zur Gedächtnisfeier sprechen dürfen. Denn Zion und Rom sind ihm beide gleich verdächtig."

„Die Fehlenden."

(JPZ) *Berlin.* Unter dieser Spitzmarke schreibt Major a. D. Freiherr *von Autenried* in der *„B. Z. am Mittag"* u. a.:

„Die Beschränkung der Ansprachen wird damit begründet, daß keine jüd. Geistlichen bei der Reichswehr seien! Ja — frage ich — feiern wir denn am 3. die Reichswehr?! Sollte kein Rabbiner sich gerne bereit gefunden haben, für jüd. Gefallene zu sprechen, namentlich unter solchen, die damals — in schwerer Zeit fürs Vaterland! — ihre Soldaten zu soldatischen Tugenden, Mut und Tapferkeit, für die Ehre und den Bestand des Vaterlandes angespornt haben?! Ich fühle mich also — was wohl bereits genügend verständlich ist, aber nochmals betont sein soll — nicht vom Standpunkt der jüd. Konfession angegriffen und verletzt — denn ich bin Christ und Johanniter mit völlig andersartigen religiösen Anschauungen —, aber wohl von dem als Kamerad und Vorgesetzter jüd. Männer, die uns in der Kriegszeit getreu zur Seite gestanden haben!"

Die Feier auf dem Friedhof in Weissensee.

(JPZ) Unter sehr starker Beteiligung fand am Sonntag nachmittags 1 Uhr, auf dem *Friedhof der Jüdischen Gemeinde in Weißensee,* die von der Jüdischen Gemeinde zusammen mit dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten veranstaltete *Gedenkfeier für die Gefallenen* statt. Vor dem Altar hatten der *Gemeindevorstand,* das *Rabbinat,* Abordnungen verschiedener *studentischer Verbindungen* mit ihren Fahnen, sowie eine *Abordnung des Reichsbanners Schwarz-rot-gold* Aufstellung genommen. Hinter ihnen standen in Reih und Glied die *Frontsoldaten* und eine *unübersehbare Menschenmenge.*

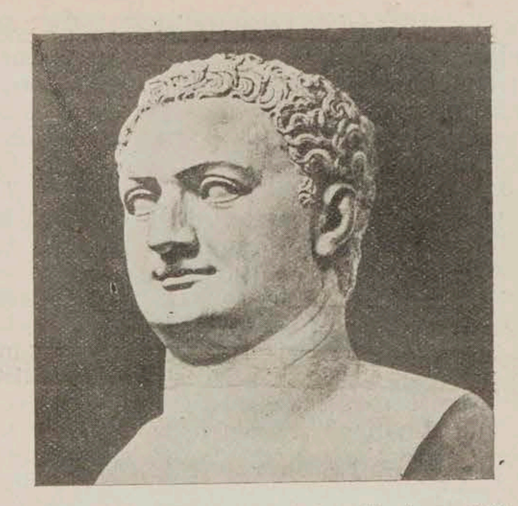
Nach dem Chorgesang gedachte Rabbiner Dr. Leo *Baeck,* ehemaliger Feldrabbiner, des Wandels der Zeiten. Es sei bezeichnend, daß der Kriegsausbruch im Gotteshause, die Gedenkfeier auf dem Gottesacker stattfinden müsse. Alle die Liebe und Aufopferung für das Vaterland sei vergeblich gewesen. Wir aber sollten bei Gott stehen und den göttlichen Geist der Eingebung für das große Ganze, den Opfertod für das Ideal und für den Schutz des Vaterlandes pflegen.

Dr. Alfred *Wiener,* der sodann für den *Reichsbund jüdischer Frontsoldaten* das Wort nahm, wies darauf hin, daß die einzige Siegesbeute scheinbar die unendliche Zahl von Gräbern geworden sei. Aber diese Gräber sprechen: Sie feiern die Kameradschaft zwischen Juden und Christen, die in gleichen Schützengräben dem gleichen Feinde gegenüber, oft von der gleichen Granate, zerrissen worden seien. Die Gräber klagen aber auch die Verirrung und Verwirrung im Vaterlande an.

Nach religiösen Gesängen und Gebeten umzogen die vielen Tausenden, das Lied vom alten Kamerad singend, den Ehrenfriedhof.

Bedeutende Entdeckung eines jüdischen Biologen.

(JPZ) Der Vorsteher des Untersuchungslaboratoriums am „*National Jewish Hospital for Consumptives*" (Nationales jüdisches Spital für Lungenkranke, gegr. 1898 durch die Bné Brith Loge) in Denver, Dr. *Corper,* legte kürzlich der „American Medical Association" eine neue Tuberkulosetheorie vor. Corper stützt seine Theorie auf dreijährige Untersuchungen an Tausenden von Tieren, nachdem er mit seinen beiden Assistenten entdeckt hatte, daß drei Prozent Kohlensäure in einem Organ das Wachstum von Tuberkelbazillen verhindern und daß 15 Prozent sie töten. Diese Entdeckung sieht Corper als Erklärung dafür an, daß die Tuberkulose hauptsächlich die Lungen befällt, gegenüber der relativen Immunität anderer Organe, weil ja in den Lungen der Austausch von Kohlensäure und Sauerstoff vor sich geht. Für die Behandlung schlägt Corper vor, mit Hilfe des Blutes Kohle im Körper zu deponieren, und zwar in so kleinen Teilchen, daß sie nicht die Haargefäße verstopfen kann, so daß ein Teil der Kohle in die Lungen gelangt und dort liegen bleibt.



Büste von Titus, der den jüdischen Staat vernichtet hat und das Heiligtum am 9. Aw 3830 (70 n. Chr.) zerstörte. Die Büste befindet sich im Museum in Neapel.

Schändung des jüdischen Friedhofs in Hagen.

(JPZ) Der *jüdische Friedhof* in *Hagen* (Westfalen) wurde in der Nacht von Sonntag zum Montag in bestialischer Weise verwüstet. Der Friedhof bietet ein furchtbares Bild der Zerstörung. Nur sechs Grabstellen stehen noch. Zentnerschwere Grabsteine und Grabmäler sind umgestürzt und Blumen ausgerissen worden. Um die Steine umwerfen zu können, wurden die Gräber teilweise abgegraben. Die Verbrecher, vier junge Leute im Alter von 14, 17, 23 und 26 Jahren und ein Mädchen, stiegen in der Nacht in den abseits der Stadt gelegenen kleinen Friedhof ein, erbrachen die Grabkapelle, zerstörten deren Einrichtung und machten sich dann daran, eine Familiengruft zu öffnen. Sie geben an, Gold, Silber und andere Wertgegenstände in der Gruft vermutet zu haben. Als sie nichts fanden, haben sie anscheinend in einem Anfall von Wut fast sämtliche Grabdenkmäler, etwa 50, umgestürzt; nur sechs Gräber blieben verschont. Sie rissen Blumen ab und bearbeiteten die Gedenktafeln mit Spitzhacke und Schaufel. Einen Grabstein bemalten sie mit dem *Hakenkreuz.* Das beteiligte Mädchen nahm einige Blumensträuße mit und schenkte sie einer ihrer Freundinnen. Dieser Umstand führte zur Entdeckung der Täter, da die Friedhofsblumen bei der Beschenkten gefunden wurden. Die jugendlichen Täter und das Mädchen befinden sich in Untersuchungshaft; einer der Täter ist flüchtig. Die Empörung unter der Hagener Bevölkerung ist groß.

Der fatale Lebensretter.

Wie Knüppel-Kunze aus dem Wasser gezogen wurde.

(JPZ) Der antisemitische Agitator *Knüppel-Kunze* würde, wie wir in unserer vorigen Nummer berichteten, vor einigen Tagen, als er in Leba ein Seebad nahm, durch den dortigen Badearzt Doktor *Posner* vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Dr. Posner übersendet nun dem „*Berliner Tagblatt*" einen Brief, in dem er den Vorfall folgendermaßen schildert: Kunze badete an einem Tage, an dem ein sehr schwerer Nordweststurm herrschte. Die Strömung war rasend, aber Kunze fand sie arglos und ging ins Wasser, so daß ich sofort zu meiner Frau sagte, der wird abgetrieben. Ich hatte es noch nicht ganz ausgesprochen, da hing er schon an dem Drahtseil, das die Badeanstalt umschließt. An diesem hätte er sich ohne weiteres anhalten können, wenn er nicht völlig den Kopf verloren hätte. Er blieb an dem Seil hängen, rief: „Holt mich doch!" und verlor seine Badehose. Das ist der ganze Sachverhalt. Ich habe ihn dann noch in ein Badetuch gewickelt, damit er sich vor den Menschen nicht unverhüllt zu zeigen brauchte. Kunze hätte keinen Retter gebraucht, wenn er den Unterschied zwischen der stürmischen See und einer politischen Versammlung erfaßt hätte: in der See muß man den Mund *zumachen* und etwas *tun*; in seinen Versammlungen reißt man ihn auf und redet Dinge, die nie getan werden dürfen, wenn der Staat Bestand haben soll. Schließlich ist noch zu berichten, daß Kunze es *nicht der Mühe für wert gehalten* hat, *sich zu bedanken*, ferner, daß er sich wirklich später, als er wieder der große Kunze war, erkundigt hat, *ob ich Jude sei*. Ich kann ihn wenigstens insoweit entlasten, als ich mit ihm der Ansicht bin, daß die Sache nicht des Dankes wert war. Ja, ich gebe ihm sogar die Versicherung, daß ich auch weiterhin jedem in Not Befindlichen beispringen werde, *daß ich aber niemals dulden würde, daß sich ein Knüppel-Kunze bei mir bedankt.*

Ausstellung jüdischer Künstler in Leipzig.

(JPZ) *Leipzig*. Die Leipzig-Loge veranstaltet in der Zeit vom 24. August bis 7. September in ihren Räumen eine *Ausstellung von Werken lebender jüdischer Künstler*. Die Ausstellung, die in die Zeit der *Herbstmesse* fällt, soll für das Schaffen unserer zeitgenössischen Künstler Interesse erwecken. Es wird damit gerechnet, daß nicht nur aus Privatbesitz, sondern auch mit Unterstützung der Künstler selbst eine recht reichhaltige Sammlung zusammengetragen werden kann, so daß ein möglichst vollständiges Bild von dem Wollen und Können der Künstler unter unseren Glaubensbrüdern und -schwestern vermittelt werden kann. An alle, die zum Gelingen der Ausstellung, die auch den Interessen der heute schwer kämpfenden Künstler dienen soll, beitragen können, ergeht die Bitte, sich mit dem derzeitigen Präsidenten der Loge, Herrn Dr. H. *Spitz* (Leipzig Hallischestr. 174) in Verbindung zu setzen.

Ein neuer Palästinafilm.

(Z.) *Berlin*. Die Mitteldeutsche Filmfabrik A.-G. in Leipzig beabsichtigt, zusammen mit der Werk- und Werbefilm G. m. b. H. in Leipzig, einen neuen großen Palästinafilm aufzunehmen, und entsendet zu diesem Zweck Ende Juli eine besondere Expedition nach Palästina. Die Vorbereitungen hierfür sind in vollem Gange.

Grosser Erfolg der Jaffa-Orangen auf der Reichsausstellung in Wembley.

(Z.) *London*. In dem Palästina-Pavillon der Britischen Reichsausstellung in Wembley werden hauptsächlich die Orangen aus Jaffa verkauft. Seitdem der britischen Königin beim Besuch des Pavillons ein Kistchen Jaffa-Orangen als Präsent überreicht worden ist, verlangt das Publikum sehr stark diese Früchte. In der letzten Zeit wurden täglich etwa 7000 Orangen einzeln verkauft.

Der südafrikanische Senator Ehrlich gestorben.

Von unserem Südafrikanischen Mitarbeiter.

(JPZ) *Bloemfontain*. Am 5. Juli starb in Bloemfontain (Hauptstadt des Orange Freistaat) Senator Woolf *Ehrlich* im Alter von 69 Jahren. Der Verstorbene war das einzige jüdische Mitglied im Senat, dem südafrikanischen Oberhaus. Er war drei Mal Major von Bloemfontain, Mitglied des ersten und letzten Parlaments der Orange River Colony. Nach dem Burenkrieg i. J. 1902, schloß er sich der nationalistischen Partei unter General *Herzog*, kurz nach deren Begündung, an, und i. J. 1921 wurde er zum Senator für den Orange Freistaat gewählt.

Am Grabe sprachen außer dem Rabbiner, der neue *Premier* von Südafrika, General *Herzog*, der speziell von Pretoria zur Beerdigung kam, und der *Administrator* des Orange Freistaates, Hon. Mr. *Grobler*. Der Major von Bloemfontain sprach von den Verdiensten Ehrlichs für die Stadt. — Auch andere Minister und Mitglieder des Senats und Unterhauses waren anwesend.

Die jüdische Gemeinde in Südafrika verliert in Ehrlich einen der Bedeutendsten ihrer Vertreter.

Alexander Eliasberg gestorben.

(JTA) *Berlin*. Dieser Tage ist in Berlin der bekannte Schriftsteller Alexander *Eliasberg* gestorben. Eliasberg hat neben seinen Uebersetzungen aus der klassischen und modernen russischen Literatur auch mehrere bekannte jüd. Autoren durch Uebersetzungen der deutschen Leserwelt näher gebracht.

Alexander Eliasberg wurde vor einigen Monaten in München in Verbindung mit einer angeblich deutschfeindlichen Aeußerung seiner Frau, die von einer antisemitischen jungen Dame provoziert worden war, verhaftet. Frau Eliasberg, eine nichtjüdische Russin, wurde zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, Eliasberg aber ausgewiesen. Auf Eliasberg, der schwer herzleidend war, hat dieser Fall so sehr gesundheitsstörend gewirkt, daß er sich nicht mehr erholen konnte.

Aus Palästina.

Mission archéologique Edmond de Rothschild en Palestine.

Paris. La JPZ (No. 290) a relaté une communication faite à l'Académie des inscriptions et belles-lettres par le capitaine Raymond *Weill* sur les fouilles en Palestine dont il avait été chargé par le baron *Edmond de Rothschild.* Le savant explorateur vient de fair devant cette Académie, un compte rendu détaillé de ses travaux pendant la période 1923—24. Ils sont la continuation de ceux qui avaient été commencés en 1913 et interrompus par la guerre sur la *Cité de David,* acropole de la Jérusalem primitive et dans l'enceinte de laquelle furent ensevelis le conquérant israélite et les rois de sa lignée. M. Weill avait mis au jour plusieurs des tombeaux du cimetière royal, de larges vestiges des fortifications de la puissante citadelle archaïque et retrouvé les aqueducs souterrains qui amenaient l'eau de source du nord a l'intérieur de la cité. Les recherches de l'hiver dernier ont permis d'étendre ces découvertes; de nouveaux tombeaux du cimetière davidique, notamment, ont été retrouvés, ainsi que le grand château qui couronnait la pointe méridionale de l'acropole et les tunnels fort développés qui livrent passage aux aqueducs sous ce promontoire.



Der bekannte Komponist Jacques Elie Fromental Halévy, dessen berühmteste Oper „Die Jüdin" in Palästina verboten wurde und nun wieder zur Aufführung zugelassen wird.

Das Aufführungs-Verbot der „Jüdin" in Palästina aufgehoben.

(JPZ) *Jerusalem.* Die palästinische Regierung hat, wie JTA berichtet, ihre Einwilligung zu weiteren Aufführungen der Halévyschen Oper *„Die Jüdin"* erteilt. Bekanntlich war die Oper Ende Juni infolge des von Kardinal *Giorgi* im Namen der römisch-katholischen Gemeinde erhobenen Einspruches verboten. Der Einspruch stützte sich darauf, daß die Rolle des Kardinals in der Oper eine Herabsetzung der katholischen Kirche bedeute. Die Regierung hat die Aufführung unter der Bedingung gestattet, daß der Text der *Rolle des Kardinals geändert werde.*

Einfuhrerleichterungen nach Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Im *offiziellen Amtsblatt* ist eine Verordnung publiziert worden, auf Grund welcher alle *Maschinen,* die für *industrielle Zwecke* bestimmt sind, künftig *zollfrei* eingeführt werden können. Ferner geniessen *Zollfreiheit:* Landwirtschaftliche Maschinen, Tiere (einschließlich Geflügel), Effekten der Ansiedler wie Möbel, Geschirr, Wäsche, Nähmaschinen, Musikinstrumente, Karren, Wagen, Vieh- und Geflügelfutter, endlich Diverses wie gedruckte Bücher etc.

Die Genossenschaftsbewegung in Palästina.

Von unserem Jerusalemer N.-Korrespondenten.

(JPZ) Unter den palästinischen Juden wird die Anwendung des Genossenschaftsprinzips in der Produktion wie auch beim Verkauf der Produkte immer populärer. Dies gilt insbes. für alle jüd. Siedlungen, die aus den zion. Mitteln in der letzten Zeit errichtet wurden. Die Genossenschaftsbewegung beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Landwirtschaft, sondern ist in alle jüd. Kreise des Landes

eingedrungen. Neben der Produktivgenossenschaft der landwirtschaftlichen Arbeiter gibt es verschiedene Kooperativen von Kaufleuten, Handwerkern und Arbeitern. Ihren Ursprung hat diese Bewegung noch in den Kolonien des alten Jischuw, die auf kooperativer Grundlage ihren Lebensunterhalt für sich gesichert haben. Zur Zeit zählt man 123 Kooperativen mit 3,850 Arbeitern.

Palästinafahrt italienischer Juden.

(JPZ) Der Palestine Zionist Executive ist aus Italien die Nachricht zugegangen, daß eine große Gruppe italienischer Juden, die an dem Aufbau des nationalen Heims Interesse nimmt, noch diesen Sommer eine Palästinafahrt unternehmen will. Die Gruppe, zumeist aus wohlhabenden Kaufleuten und Fabrikanten bestehend, wird Triest am 22. August verlassen und in Palästina bis zum 18. Sept. verbleiben und beabsichtigt, alle jüd. Städte, Siedlungen und nationalen Institutionen zu besuchen.

Neue Palästinaunternehmungen.

(JPZ) *Jerusalem.* Beim Departement für Handel und Industrie in Jerusalem haben sich in den letzten Wochen mehrere neue Unternehmungen registrieren lassen. So eine *Textilindustriegesellschaft* mit einem Anlage-Kapital von 10,000 Pfund, deren Gründung von *Lodzer* Textilfabrikanten zustande gebracht wurde. Der Gesellschaft wurden sofort 250 Zertifikate zur Verfügung gestellt, damit sie qualifizierte Arbeiter ins Land bringen kann. Ferner eine Kooperativgesellschaft für *Häuserbau*, die Aktien zu je 20 Pfund ausgibt, und drittens eine Gesellschaft zum Bau von Gartenstädten, *Kfar Ganim.* Ebenso wurde auch jetzt die offizielle Registrierung der Kolonisationsgesellschaft „*Pica*", an deren Spitze Baron James *Rothschild* steht, durchgeführt.

Vom Jüdischen Nationalfonds.

Lettland für den Keren Kajemeth.

(JPZ) *Riga.* Auf seiner Werbefahrt für den Keren Kajemeth hat Herr *Ussischkin* nun auch *Lettland* besucht mit dem Erfolg, daß sich die dortigen Juden verpflichten, bis Rosch Haschana 5686 für Geullath Haarez 6—8000 Pfund aufzubringen. Dieser Beschluß wurde von der nach Riga einberufenen Konferenz, in Gegenwart Ussischkins und unter Teilnahme von Delegierten aus allen größeren Orten Lettlands, einstimmig gefaßt.

Aus der Agudas Jisroel.

Der Bodenkauf der Niederländischen Aguda.

(AJ) *Amsterdam.* Die Palästinazentrale der Agudas Jisroel verlautbart, daß viertausend Dunam Boden zwischen Jerusalem und Jaffa für drei Pfund Sterling per Dunam für die Mitgliedschaft zu kaufen wäre, unter der Bedingung, daß bei Bearbeitung des Bodens die Thoragesetze vollinhaltlich respektiert werden.



Der Aufbau Palästinas:
Strassenbau mit Traktor in der jüd. Nationalfonds-Kolonie Nahalal.

Nach der Ermordung de Haans.

Von unserem Jerusalemer N.-Korrespondenten.

(JPZ) *Jerusalem.* Die Wirtin und Denunziantin des verhafteten Chaluz *Gussman* wurde in einer Nervenheilanstalt untergebracht und für unzurechnungsfähig erklärt. Die Arbeiter und Kunden des Milchgeschäftes, in dem Gussman tätig war, erbrachten den Alibibeweis, indem sie bezeugten, daß Gussman zur Zeit, als der Mord verübt wurde, sich in der Molkerei befand und daher an der ganzen Affaire unbeteiligt ist.

(WMZ) *Jerusalem,* 1. Aug. Frau Pinkowicz, die den Chaluz *Gussman* als Mörder de Haans denunzierte, erklärte, daß sie zur Anzeige gegen Gussman von einem fremden Mann gezwungen worden sei. Er habe ihr mit dem *Tode gedroht,* falls sie nicht Gussman als Mörder de Haans anzeigen würde. Die Untersuchung wird vom Inspektor *Bradhers*, dem Chef des Kriminaldepartements der palästinischen Polizei, geführt.

Vermischte Nachrichten.

Siegfried Fleischer gestorben.

(JPZ) Wien. Am 30. Juli ist in Wien der Schriftsteller Siegfried Fleischer im 69. Lebensjahre gestorben. Er war zu Kapuvar im Jahre 1856 geboren und hat sich frühzeitig der Journalistik zugewendet. Schon i. J. 1880 erschienen Gedichte aus seiner Feder. Fleischer arbeitete bei einer Reihe von Wiener Blättern und war auch als Korrespondent für auswärtige Zeitungen tätig. Später widmete er sich ganz der Vertretung der Interessen des Judentums und wirkte jahrzehntelang als Leiter der Schutzstelle der „Union

Empfehlenswerte **FIRMEN** in **BASEL**



Hotel Victoria u. National — Bundesbahnhof — Hotel Continental

der österr. Juden", der er bis zu seinem Tode vorstand. Er trat wiederholt für die Interessen des Judentums ein, so anläßlich der Affäre Dreyfus und des Hilsner-Prozesses.

(JPZ) *Washington*. Der amerikanische Staatsgerichtshof gewährte 40,000 Armeniern und 50,000 Syrern das Bürgerrecht mit Rücksicht darauf, daß sie Semiten sind und ein Ausschluß von Semiten auch die Juden betreffen würde.

Die Leipziger Messe.

Auf der Leipziger Technischen Messe werden im Herbst die in den Automobilkreisen der ganzen Welt wohlbekannten italienischen Firmen Fiat und Pirelli großzügig ihre Erzeugnisse ausstellen. Dieser Entschluß der italienischen Firmen ist umso beachtlicher, als die deutschen Automobilfirmen sich nur zögernd entschliessen, an der Messe teilzunehmen. Bisher waren in Leipzig von der Motorfahrzeugindustrie vorwiegend nur Automobillastwagen und die Motorradindustrie vertreten, diese allerdings in starkem Umfange. — Die Vorbereitungen zur kommenden, am 31. August beginnenden, Herbstmesse, sind im vollen Gange und soll die Beteiligung der Aussteller eine noch größere als bisher sein. Aus der Schweiz wird ein Extrazug mit bedeutender Fahrpreisermäßigung geführt, zu welchem die Anmeldungen sowohl bei der Geschäftsstelle des Leipziger Meßamts in Zürich, als auch beim Reisebüro Meiß & Co., Zürich, entgegengenommen werden. Den Wünschen der Messebesucher entsprechend, soll von der Frühjahrsmesse 1925 ab, die Mustermesse um einen Tag verlängert werden, also vom Sonntag bis Sonntag inklusive dauern. Die Technische Messe wird darüber hinaus um drei Tage bis Mittwoch der zweiten Messewoche verlängert werden. Demgemäß fällt die Frühjahrsmesse 1925 in die Zeit vom 1. bis 8. März, die Technische Messe dagegen vom 1. bis 11. März.

Tischobeaw-Spende 5684.
Aufruf an alle Juden in der Schweiz!

למען ציון לא אחשה ולמען ירושלם לא אשקוט

Seit nahezu 2000 Jahren ist Tischobeaw der nationale Trauertag des gesamten jüdischen Volkes. An diesem Tage sollen wir nicht allein mit Gebeten, sondern auch durch *tatkräftige Mithilfe zum Wiederaufbau des jüdischen Landes* beitragen. Auf *freier Scholle soll ein freies Volk leben und sein Schicksal nach eigenem Willen* und *nach Bedürfnis seiner Eigenart bestimmen.*

Ein heiliges Ziel hat sich der Jüdische Nationalfonds zur Aufgabe gesetzt, indem er bestrebt ist, *Boden in Erez Israel* als Eigentum des jüdischen Volkes zu erwerben und seinen gegenwärtigen Besitz von über 110,000 Dunam zu verdoppeln.

Dieser nationale Trauertag, der uns an die Vergangenheit erinnert, soll uns auch gleichzeitig an *unsere Zukunft*, an die *Wiedergeburt des jüdischen Landes und Volkes mahnen.*

Tue jeder Jude seine Pflicht!

Auch in diesem Jahr veranstaltet der Nationalfonds eine Sammlung in den jüdischen Häusern.

Wir appellieren an das *jüdische Solidaritätsgefühl* und bitten, diese Sammlung durch reichliche Mittel zu fördern.

Auch unsere Kinder mögen sich im Geben schon früh üben.

Direkte Spenden beliebe man einzusenden auf Postcheckkonto IX 2975 St. Gallen.

Namens des Schweiz. Hauptbureaus des jüdischen Nationalfonds St. Gallen: *S. Lewin.*

Diskussionsabend des Misrachi, Zürich.

Zürich. - Sg. - Auf vergangenen Donnerstag hatte die Misrachigruppe Zürich die Zionisten in die Pension Orlow, Ankerstraße 121, zu einer Aussprache über die aktuellen Angelegenheiten in der zion. Bewegung eingeladen. Dr. *Weinert* und Herr A. J. *Rom* hatten die einleitenden Referate übernommen.

Dr. *Weinert* besprach die allgemeine Lage der Bewegung, wie sie das Aktionskomitee bei seiner jetzigen Tagung vorgefunden habe. Er weist auf die Stagnation hin, die im Aufbau Palästinas in den letzten Jahren eingetreten ist, und sieht das einzige Mittel, um aus dieser Situation herauszukommen, in der Erweiterung der „Jewish Agency", wie Prof. *Weizmann* sie vorschlägt. Um den Gefahren, die diese Umgestaltung der JA unleugbar birgt, zu begegnen, muß die JA in allen ihren Teilen auf eine rein demokratische Basis gestellt werden. Nur ein jüdischer Weltkongreß ist imstande, eine Vertretung zu wählen, die befugt ist, im Namen der gesamten Judenheit zu sprechen.

Herr A. J. *Rom* schließt sich den Ausführungen Dr. Weinerts bezüglich der „Jewish Agency" an, insbesondere tritt auch er für die baldigste Einberufung des zion. Weltkongresses ein. Zur engeren Tätigkeit des Misrachi übergehend, schildert er, wie der Misrachi gezwungen worden sei, seine eigenen Wege in Palästina zu gehen, und verweist auf die schönen Erfolge, die er bereits auf dem Gebiete des Schulwesens, der rituellen Arbeiterküchen usw., insbes. auch durch die Schaffung des Keren Hamisrachi erzielt habe. Da der Prozentsatz der religiösen Arbeiter in Palästina ein sehr geringer sei, müsse auf eine stärkere Einwanderung religiöser Elemente hingearbeitet werden. Der zion. Exekutive wirft Herr Rom vor, das dem Misrachi eingeräumte Budget nicht eingehalten und in der Affäre *Halpern — van Vriesland* eine schwächliche und ausweichende Haltung eingenommen zu haben. Resümierend kommt er

zum Schlusse, daß der Misrachi, der immer die Einheit des jüd. Volkes vertreten hat, auch weiterhin in der gemeinsamen politischen Front innerhalb der zionistischen Organisation verbleiben werde, daß er sich aber in der praktischen Auswirkung in Palästina seine Unabhängigkeit wahren müsse. Herr *Rom* empfiehlt daher wärmstens die Unterstützung und Förderung der Misrachi-Institutionen in Erez Israel.

In der *Diskussion*, an der u. a. die Herren *Lewanon*, *Meisels*, *Leites* (St. Gallen), *Jakobsohn* teilnehmen, werden die beiden Referate lebhaft diskutiert und speziell das promisrachistische Plaidoyer des Herrn Rom von „vriesländischen" Zionisten kritisiert, wobei u. a. gesagt wird, die Erfolge des Misrachi seien zum großen Teil eben doch den Einnahmen der allgemeinen zion. Fonds, wie „Keren Hajessod" und „Keren Kajemeth" zuzuschreiben. Herr stud.



phil. *Jakobsohn* bekämpft die Erweiterung der J.A. im Sinne Weizmanns, da er ein Untergraben der zion. Ideen durch die Bankiers von der Wallstreet befürchtet. Da die Referenten infolge der vorgerückten Zeit auf ein Schlußwort verzichten müssen, erwidert namens des Zürcher Misrachi dessen Präsident, Herr J. *Berlowitz*, auf die verschiedenen Voten und gibt seiner Genugtuung über die zahlreiche Teilnahme auch seitens der allgemeinen Zionisten Ausdruck. Er erwartet davon ein Wiedererwachen des zionistischen Lebens in Zürich, das sich auch im Zustande der „Stagnation" befindet.

Aus „Hawdoloh und Zapfenstreich".

Von Sammy Gronemann.

Nachdruck verboten. Copyright 1924 by Jüdischer Verlag G. m. b. H.

Mit Erlaubnis des Jüdischen Verlages G. m. b. H., Berlin NW. 7. Dorotheenstr. 35, entnehmen wir aus dem in diesem Verlag eben erscheinenden Buche „Hawdoloh und Zapfenstreich" (Erinnerungen an die ostjüdische Etappe 1916-1918) von Sammy Gronemann, dem bekannnten Autor des Romans „Tohuwabohu", die folgende Schilderungen, die für das geistreiche, amüsante und dabei doch sehr ernste Buch, dem 20 Zeichnungen von Prof. Zeller beigegeben sind, charakteristisch sind.

II.

Das Märchen vom sittlichen Tiefstand.

Ich habe mehrfach von dem Flirt gesprochen, der zwischen der Besatzung und dem weiblichen Teil der Bevölkerung eine ganz gern betretene Brücke der Verständigung wurde. So harmlos und liebenswürdig sich diese Beziehungen im allgemeinen gestalteten, fürchte ich doch, daß der eine oder andere hier eine neue Bestätigung der oft gehörten Behauptung von dem sittlichen Tiefstand der jüd. Frau im Osten finden könnte. Ich weiß, daß von ernsthaften und durchaus nicht böswilligen Besuchern des ostjüdischen Landes solche Anschauungen im besten Glauben vertreten werden — von den Verleumdern ganz abgesehen — ich halte es für meine Pflicht, dem entgegenzutreten. Es ist nicht wahr! Wahr ist, daß die furchtbare Not der Kriegszeit manche Frau und Mutter in den Sumpf getrieben hat, daß Mädchen, um sich und ihrer Familie Brot zu verschaffen, in Verzweiflung üble Wege einschlugen. Und selbstverständlich war Verführung und Lockung zu leichtem Lebensgenuß nirgends und nie so groß wie damals. Aber jeder wahre Kenner der Verhältnisse wird es mir bestätigen, daß solche Fälle trotz alledem verschwindende Ausnahmen blieben und weiter, daß diese Frauen, sobald sich ihnen nur eine Möglichkeit bot, sich auf anständige Weise eine noch so dürftige Existenz zu schaffen, sofort jenem Leben den Rücken kehrten. Da wurden in Bialystok für diese Mädchen Arbeitsstuben eingerichtet, massenweise strömten sie herbei, man hat mit ihnen die besten Erfahrungen gemacht und sie bewiesen durch emsige Arbeit, daß sie im Kern anständige Menschen geblieben waren. Unsere Feldrabbiner können das bezeugen und jeder von ihnen wird von entsetzlichen seelischen Tragödien erzählen können, die sich in jenen von der Verwaltung besonders sorgfältig reglementierten und protegierten Häusern abspielten.

Ich begreife aber sehr wohl, wie jene Berichterstatter zu ihren irreführenden Berichten kamen. Einmal beobachteten sie, daß die deutschen Soldaten fast nur mit jüdischen Mädchen spazierten. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß hier die Sprachschwierigkeiten wegfielen und daß diese Mädchen kulturell natürlich den Deutschen am nächsten standen, — daß ferner bei einem großen Teil der nichtjüdischen Einwohnerschaft ein starker Haß gegen die deutschen Okkupanten herrschte.

Es stimmt, wenn erzählt wird, daß in Wilna 1915 halbwüchsige Jungen die Soldaten am Rock zupften: „Kommen Sie mit — Herr! Scheener Gänsebraten! Ich hob eine scheene Schwester!" — Ob der Junge eine Schwester hatte und ob sie schön war, ließ sich in keinem Falle feststellen. Sie kam jedenfalls nicht zum Vorschein. Und der auf den Köder gegangene Gast ließ sich lachend den wirklich köstlichen Braten schmecken und zahlte still seine Rechnung; reklamiert hat bei den stillen alten Wirtsleuten in den ärmlichen Zimmerchen wohl keiner.

Aber die berüchtigten Tee-Animierstuben! Es gab wohl eine Anzahl solcher Stuben, in denen es, bei sehr bescheidenen Preisen übrigens, nicht viel anders zuging, als in einer Berliner Tanzbar. Geneppt wurde selten, — Alkohol gab es kaum, — aber es wurde getanzt und die bedienenden Mädchen waren nicht eben spröde. In diesen recht bescheidenen Vergnügungsstätten aber gab es kaum einmal Jüdinnen. Wohl aber sah man etwa in Wilna und in anderen Orten viele Teestuben, deren Fenster mit grellfarbigen Vorhängen geschmückt waren und vor der Tür standen üppige und gewöhnlich schöne Jüdinnen mit bunten Umschlagtüchern, die herausfordernd die Vorübergehenden anlächelten und sie hereinwinkten. Dann stießen sich die biederen Landsturmleute mit den Ellenbogen an und verschwanden mit verlegenem Schmunzeln in der Tür. Die Frauen aber blieben draußen und innen brachte ein kleiner blasser Junge den Tee mit Zucker an den einfachen, ungedeckten Holztisch. Kein weibliches Wesen zeigte sich, als höchstens die alte Hausfrau. Da saßen die Gäste und guckten sich dumm an, — löffelten langsam den Tee aus und zogen nach längerem Umherstarren ab, — auf die plötzlich unnahbar gewordenen Frauen vor der Tür nur scheue Blicke werfend.

Es sah eben vieles, was nicht gerade erfreulich und schön war, für den oberflächlichen Beobachter nach etwas viel Schlimmerem aus. Man darf nichts nur von außen betrachten, man muß schon ins Innere dringen. Ich bin hineingegangen.

Daneben gab es eine Reihe durchaus solider Teestuben, die nett eingerichtet waren, in denen eine anständige Heiterkeit herrschte, wo Musik getrieben wurde und man mit der Wirtin und ihren Töchtern, die oft bessere Zeiten gesehen hatten, angenehm plaudern konnte, — wie etwa in der Teestube der Sonia K., in der sich oft Herren vom Intellektuellentisch trafen. —

Ich will aber eine Episode erzählen, die ich in Wilna erlebte und die eigentlich am besten die Sachlage illustriert:

Auf dem großen Korso des Georgewski-Prospekt sah man gegen Abend viele auffallend schöne junge Mädchen promenieren, deren feurige und verheißungsvolle Blicke selbst älteren Semestern gefährlich werden konnten. Im Laufe meiner Studienfahrten traf es sich wohl bisweilen, daß ich mit einem oder dem andern dieser Mädchen in der schönen Konditorei von Strall beim Kaffee saß. Man kennt das Schema der Lorettenerzählungen im Westen. Der Vater war Stabsoffizier, ist früh verstorben, die Mutter von altem Adel usw. Es ist ganz bezeichnend, welches Kolorit solche Erzählungen im Osten annehmen. Dort ist der Vater regelmäßig ein Rabbiner und Talmudgelehrter gewesen. Auch hier, in dieser verzerrten Form, dokumentiert sich, welchem Stande das Volk die größte Ehrerbietung entgegenbringt.

Also, eines Tages saß ich wieder mit einem sehr nett plaudernden Mädchen, die einen beinahe an die Wahrheit von Nathangel Sichels Bildern glauben machen konnte, bei Strall und bewunderte mit einigem Vergnügen die Fertigkeit, mit der diese Ruth oder Esther unendliche Mengen von Gebäck bewältigte, als mich ein fremder Unteroffizier ansprach und mich bat, mit ihm einen Augenblick beiseite zu treten. Ich folgte dem Ersuchen und hörte nun folgende merkwürdige Ansprache:

„Herr Kamerad, gestatten Sie, daß ich Sie freundschaftlich warne. Ich nehme an, daß Sie fremd in Wilna sind. Wir hier in Wilna fallen auf diese Frauenzimmer nicht mehr herein. Ich warne Sie auf das dringendste vor diesen niederträchtigen Judenweibern, sie sind die gemeinsten Schwindlerinnen, die es gibt."

Ich starrte ihn nicht wenig betroffen an und bat um nähere Erklärung.

„Also," fuhr er da fort, „es ist ein für allemal totsicher dieselbe Geschichte. Diese Mädels lassen sich zum Kaffee einladen, stopfen möglichst viel in sich hinein, — zu Hause haben sie ja nichts zu fressen, — und wenn sie satt sind, — — — dann verschwinden sie."

Ich habe mich durch wiederholte Experimente davon überzeugt, daß die „Warnung" berechtigt war. Nie in meinem Leben aber habe ich einen Menschen so voll sittlicher Empörung gesehen, wie diesen Korporal. —

Bücherschau.

Edmond Fleg. Anthologie Juive des origines à nos jours.
(Paris 1924, éditions G. Crès et Cie.)

(JPZ) - Sg. - In dieser speziell für die französische Jugend bearbeiteten wesentlich verkürzten Neuausgabe, bietet Fleg eine übersichtliche, von künstlerischen Gesichtspunkten geleitete Zusammenstellung der großen literarischen Leistungen des Judentums seit Urbeginn, eine Blütenlese, wie der Titel besagt, des jüdischen Geistes in allen Zeiten. Gleichzeitig entwirft er damit in künstlerischer Formgebung ein großartiges Charakter- und Sittengemälde des jüd. Volkes überhaupt, das keine Trennung von Kunst und Volksleben kennt. Vielen seiner Leser vermittelt der Verfasser wohl erstmals die Kenntnis der Bibel in französischer Sprache, indem er der von Mitgliedern des französischen Rabbinatskolligiums unter Leitung des Grand Rabbin Zadoc-Kahn, herausgegebenen Bibelausgabe einige ihrer schönsten Kapitel entnimmt. Mit besonderer Vorliebe verweilt Fleg bei den Schöpfungen des Talmuds, dessen geistreiche Dialektik ihn durch eine gewisse Verwandtschaft mit dem scharfen französischen esprit besonders angezogen haben mag. Aus der hellenischen Epoche sind es die volkstümlichen Figuren der großen Erzieher Hillel und Schamaj, bei denen Fleg länger verweilt, während er in der Behandlung der rabbinischen Epoche vor allem auf die befruchtende Wirkung der arabischen Kultur Spaniens auf die jüdische Poesie etwa eines Jehuda Halevy hinzuweisen sucht. Ueber die Emanzipationspläne Mendelssohns hinweg, leitet der Verfasser allmählich zur Moderne über und läßt hierbei ohne jede Parteilichkeit die großen Wortführer der verschiedenen Richtungen im Judentum, wie sie sich seit der Emanzipation herausgebildet haben, zu Worte kommen, die großen Zionisten wie Herzl, Nordau, Achad Haam, den franz. Dichter des Zionismus, André Spire u. a., aber auch die Verfechter des Reformjudentums wie Samuel Hirsch und Montefiore, endlich franz. Juden der spezifischen Eigenart eines Zadoc-Kahn und Sylvain Lévy. Als künstlerischen Abschluß seines Werkes vermittelt Fleg seinen Lesern die Bekanntschaft eigener jüd. Dichtungen, sowie fein ausgewählter Proben aus den Werken der modernen jüd. Schriftsteller und Dichter wie Perez, Bialik, Zangwill, Rosenfeld, Scholem Aleichem u. a. Erwähnt sei, daß Fleg jedem Kapitel zum besseren Verständnis eine knappe, aber inhaltsvolle Einführung voranschickt. Alles in Allem ein Werk, das nicht nur der franz. Jugend, der es gewidmet ist, sondern allen jüd. Kreisen in künstlerischer Fassung einen wertvollen, historischen Ueberblick über das jüd. Geistesleben vermittelt.

Humoristische Ecke.

Seit dem ersten Churban.

(JPZ) Bekanntlich fällt sowohl der Churban des ersten Tempels, wie auch der Churban des zweiten auf den 9. Aw. — Wie es nun in vielen jüdischen Gemeinden Sitte ist, begab sich ein altes Mütterchen am Tischobeaw nach dem von der Stadt weit entfernten Friedhof. Auf dem Wege blieb sie öfters stehen, um ein wenig auszuruhen und seufzte: „Ach, bin ich ein Churban, ach, bin ich ein Churban". Plötzlich bemerkte sie, daß ein bekannter Spaßvogel ihr folge. Verlegen fragt sie diesen: „Folgen Sie mir schon lange", worauf derselbe erwiderte: „Ja, seit dem ersten Churban!"

Pressenotiz.

„העולם"

Die soeben erschienene 30. Nummer des Organs der zion. Weltorganisation enthält Beiträge von grossen Zionisten-Führern sowohl wie von bedeutenden Schriftstellern und ist dem zwanzigsten Todestage Herzls gewidmet. — Der „העולם" ist durch alle jüdische Buchhandlungen zu beziehen, oder direkt durch den Verlag: The „Haolom" Publishing Office, 77, Great Russel Street, London, W. C. 1. Der Abonnementspreis für die Schweiz beträgt 6.— Dollar für ein Jahr und 3.— Dollar für ein halbes Jahr.

Sport.

Zürich. Der Fußballbetrieb im Sportklub „*Hakoah*" ist in vollem Umfange aufgenommen worden. Man erkennt jetzt schon den festen Willen der Mannschaft, diesmal ehrenvoller abschneiden zu wollen. Das Spielermaterial verspricht auch bedeutend mehr als letztes Jahr. Jeden Sonntag morgen von 8 Uhr an trainieren die Aktiven auf dem Mannschaftsplatz, diesmal aber unter der Aufsicht eines bewährten Sportsmannes. Für die Junioren ist jeweils der Mittwoch Abend nach 6 Uhr reserviert.

Erfolge der Wiener Hakoah in Polen.

(JPZ) *Wien*. - b. G. - Die Reise der Wiener Hakoah nach Polen dürfte die erfolgreichste Tournee des jüdischen Meisters bilden. Gegen Makkabi, Wilna, spielte Hakoah 11 : 0, gegen Bialystok 13 : 0, Benzin 8 : 1. Die Gesamtziffer der erzielten Goals während der polnischen Reise beträgt 83 : 8 zu Gunsten der Hakoah.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 8. August: Sabbat-Eingang: Zürich 7.15
Luzern 7.15

Samstag, den 9. August: פרשת דברים, שבת חזון

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	8.35	Endingen u.	
Luzern	8.31	Lengnau	8.35
Basel u. Bern	8.35	Lugano	8.35
St. Gallen	8.27	Genf u. Lausanne	8.36

Sonntag, den 10. August: תשעה באב נדחה

Ausgang des Festtages:

Zürich u. Baden	8.35	Endingen u.	
Luzern	8.26	Lengnau	8.35
Basel u. Bern	8.31	Lugano	8.33
St. Gallen	8.22	Genf u. Lausanne	8.32

Freitag, den 15. August: Sabbat-Eingang: Zürich 7.15
Luzern 7.15

Samstag, den 16. August: פרשת ואתחנן, שבת נחמו

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	8.20	Endingen u.	
Luzern	8.17	Lengnau	8.20
Basel u. Bern	8.22	Lugano	8.20
St. Gallen	8.13	Genf u. Lausanne	8.24

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn F. Weinbaum-Kahn in Zürich.
Gestorben: Herr Max Rosenbaum in Zürich, 34 Jahre alt. Frau Auguste Schneider-Adler in Zürich, 64 Jahre alt.

MASCOTTE

8¼ Uhr:

1.—15. August Gastspiel des berühmten **Haas-Heye-Ballets** mit **Erik Garden. Cabaret-Programm** mit spanischen Tänzen (Emylola), expressionistischen Tänzen (Geschw. Doell), mondainem Vortrag (Josy Holsten), bayrischem Humor (Georg Neumüller), Schweizer Soldatenliedern (Pletscher und Trostel) und **W. E. v. Schipinski** als Conférencier.

CORSO

1.—15. August Gastspiel des weltberühmten Universalkünstlers **Sylvester Schäffer.** Dazu: 2 **Roshcalins, Willy Ziegler, 3 Lech-Kantarus, Julot et Annette, 3 soeurs Sturla, 2 Charblays.** Abends 8 Uhr, Sonntags auch nachm. 3½ Uhr.